

STH
BASEL



Erziehen mit Herz und Himmel



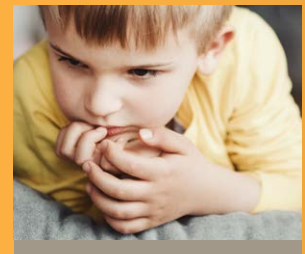
**ZWISCHEN MACHT-
MISSBRAUCH UND
DISZIPLINLOSIGKEIT**

Biblische Betrachtung



**VON GENERATION
ZU GENERATION**

Erkenntnis von Gut
und Böse

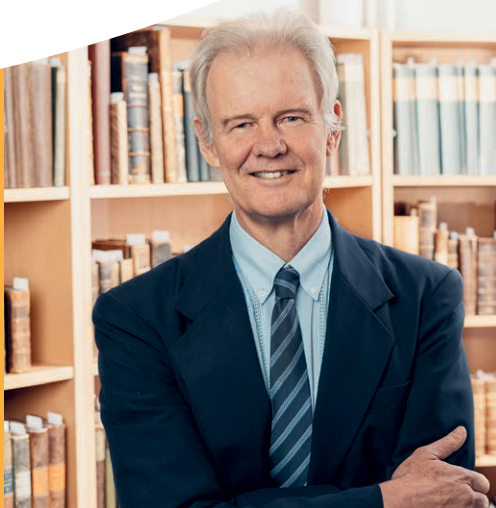


**GLAUBE, ZUVERSICHT
UND ERZIEHUNGSSTIL**

Kinder sind anstrengend

Einblicke und Ausblicke des Rektors

Prof. Dr. Jacob Thiessen | Rektor



Liebe Freunde und Unterstützer der STH Basel

Durch Ihre Unterstützung ermöglichen Sie die Weiterführung der theologischen Ausbildung an der STH Basel. Dafür danken wir Ihnen – einmal mehr – von ganzem Herzen! Wenn eine sorgfältige theologische Ausbildung und Bildung in den Gemeinden vernachlässigt wird oder wenn sie einseitig ist, wird das schlussendlich zu unnötigen Streitereien und zu einer Zerstörung der Gemeinden führen. Das sehen wir genügend. Eine theologische Bildung auf dem Fundament der Bibel ist weder langweilig noch unpraktisch. Sie betrifft durch und durch das Leben, und zwar das Leben, das Gott uns in Fülle schenkt bzw. schenken möchte.

Abschied von Prof. Dr. Erich Mauerhofer

Am 5. Juli 2025 ist Prof. Dr. Erich Mauerhofer nach einem viertägigen Spital-Aufenthalt im Alter von 83 Jahren zu seinem Retter und Herrn heimgegangen. Die Abschiedsfeier fand am 11. Juli 2025 statt. Erich Mauerhofer hat von 1971–1975 an der FETA (STH Basel) studiert und von 1980–1998 als Dozent und Professor viele Studierende stark geprägt, indem er «Neues Testament» und «Biblische Dogmatik» lehrte. Er hat mich motiviert, bei ihm im «Neuen Testament» zu promovieren. Ich habe ihm sehr viel zu verdanken. Seiner Frau Helena sowie den zwei Töchtern Mirjam und Debora mit ihren Familien wünschen wir Gottes Trost und Kraft!

HERZENSTHEOLOGIE

Weil Wissenschaft und Glaube
zusammengehören

Erziehung und Erkenntnis Gottes

Am Dozierendentreffen, zu dem auch alle Gastdozenten der STH Basel eingeladen werden, haben wir uns in diesem Jahr mit dem Thema «Erziehung und Bildung» bzw. «Jüngerschaft» beschäftigt. Biblische Bildung und Jüngerschaft hat sehr wesentlich mit Erkenntnis zu tun. Dabei geht es zentral um die Gotteserkenntnis. Die Erkenntnis Gottes, die uns die «göttliche Natur» sowie die «kostbaren und grössten Verheissungen» vermittelt (vgl. 2. Petr 1,3ff.), wird durch Jesus Christus angeeignet (vgl. z. B. Kol 2,2f.). In dieser Ausgabe der STHPerspektive können Sie einiges zu dieser Thematik lesen.

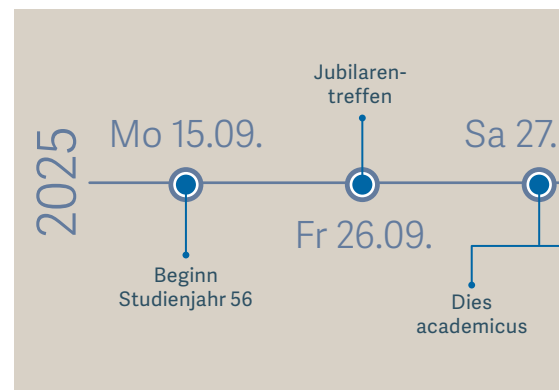
Neue Bücher und Wahlveranstaltung

Mein Buch «**Die jüdische Mischna und das jüdische Neue Testament – Parallelen und Unterschiede**», das bis Mitte September bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig erscheinen soll (438 Seiten, Euro/CHF 38), behandelt u. a. das

Thema «Das Tora-Studium, der Schüler und sein Lehrer» oder auch das Thema «Paulus als Schüler von Rabban Gamaliel und als Apostel Jesu Christi». Das Buch sollten alle, ob Theologen oder «Laien», lesen. Es wird helfen, das antike Judentum und auch viele biblischen Texte besser einordnen und verstehen zu können. Das Buch kann in der Schweiz über den Immanuel-Verlag der STH Basel bezogen werden (immanuelverlag@sthbasel.ch).

Parallel dazu kann auch das folgende Buch bestellt werden: Jacob Thiessen, **Hebräischer Wortschatz des Alten Testaments und der Mischna**. Ein alphabetisches Verzeichnis – ergänzt mit wurzelverwandten Wörtern aus dem Alten Testament, der Mischna und dem modernen Hebräisch, Nürnberg: VTR, November 2025, 500 Seiten, Euro/CHF 50.

Übrigens findet an der STH Basel im kommenden Herbstsemester eine **Wahlveranstaltung** zum Buch «Die jüdische Mischna und das jüdische Neue Testament» statt, an der Sie gerne teilnehmen dürfen. Und zwar jeweils am Montag von 8.10–9.50 Uhr. Anmelden können Sie sich dazu im Studiensekretariat (info@sthbasel.ch). ■

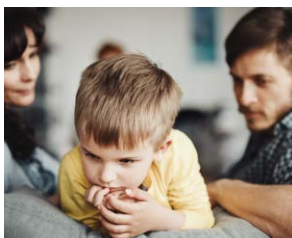




6

THEOLOGIE

Die Bedeutung von Tora und Weisheit für die Erziehung im Alten Testament



PRAXIS

Glaube, Zuversicht und Erziehungsstil

10

14

FORSCHUNG UND LEHRE

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der STH Basel



15

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Abschied und Willkommen

16

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Die ersten 100 Tage

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt – oder was wir besser machen können.



office@sthbasel.ch



4

BIBLISCHE BETRACHTUNG

Göttliche Erziehung – Menschliche Erziehung

Die STH Basel orientiert sich an der Bibel und ist die einzige unabhängige evangelische theologische Hochschule mit einer universitären Akkreditierung im deutschsprachigen Europa. Sie bietet als private Hochschule für evangelische Theologie ein akademisches Theologiestudium an.

Staatsunabhängige Theologische Hochschule (STH Basel) Redaktion STHPerspektive

Mühlestieggrain 50
CH-4125 Riehen/Schweiz
Tel +41 61 646 80 80
office@sthbasel.ch
sthbasel.ch

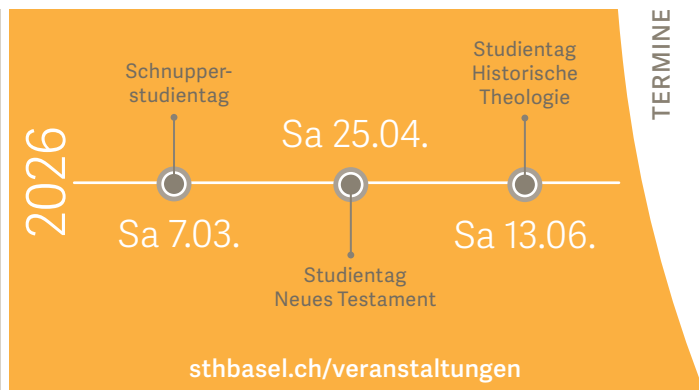
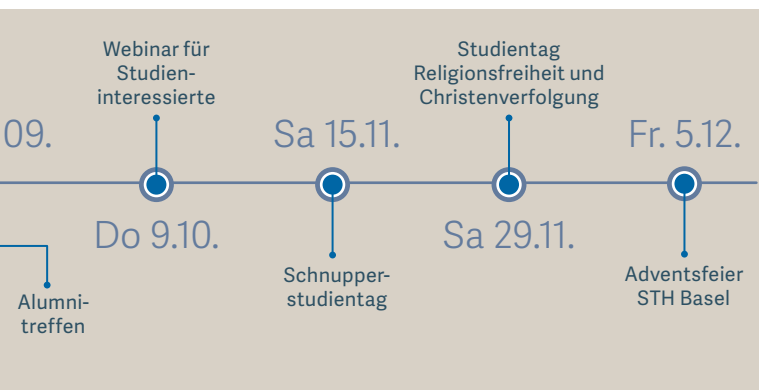
Erscheint viermal jährlich
Redaktion: STH Basel
Verantwortlich:
Roland Krähenbühl

Konten

Schweiz: Postfinance
Nr. 40-5255-5
IBAN CH72 0900 0000 4000 5255 5
BIC POFICHBEXXX

Deutschland: Förderverein
Postbank Frankfurt
IBAN DE15 5001 0060 0300 8586 03
BIC PBNKDEFF

IMPRESSUM



TERMINE

Erziehung zwischen Machtmissbrauch und Disziplinlosigkeit

Prof. Dr. Stefan Schweyer |
Fachbereichsleiter Praktische Theologie |
STH Basel



«Mein Kind, schätze es nicht gering, wenn der Herr dich mit Strenge erzieht. Und verliere nicht den Mut, wenn er dich bestraft. Denn wen der Herr liebt, den erzieht er mit Strenge. Und er schlägt jedes Kind, das er annimmt.» Ertragt es also geduldig, es dient zu eurer Erziehung. Gott behandelt euch als seine Söhne und Töchter. Und welches Kind wird nicht von seinem Vater mit Strenge erzogen? Wenn ihr nicht die gleiche strenge Erziehung bekommt wie alle anderen, seid ihr sozusagen uneheliche Kinder – und keine rechtmässigen Söhne und Töchter» (Hebräer 12,5b–8, BasisBibel).

Zwischen Machtmissbrauch und Disziplinlosigkeit

In Sachen Disziplin sind wir als Gesellschaft ein Stück weit orientierungslos und hilflos geworden. Auf der einen Seite sind wir sehr sensibel für Machtmissbrauch. Die Gefahren körperlicher Gewalt sind uns nur allzu bewusst. Solche Gewalt kann nicht nur verheerende traumatische Auswirkungen auf den einzelnen Menschen haben, sondern sie vermittelt auch ein Weltbild, dass man nur durch Zuschlagen und mit massivem Ellenbogeneinsatz erfolgreich werden kann. Dass es daher eine hohe Zurückhaltung beim Einsatz von erzieherischer Gewalt gibt, ist nachvollziehbar.

Auf der anderen Seite sind die Folgen ebenso verheerend, wenn Kinder disziplinlos sind, wenn sie nicht gelernt haben, ein «Nein» zu akzeptieren, Grenzen anzuerkennen und sich daran zu halten. Es ist für die Kinder selbst und die Gesellschaft ebenso schädlich, wenn Kinder verwöhnt oder vernachlässigt werden, wie wenn sie Missbrauch ausgesetzt sind. Die Lösung für Machtmissbrauch kann nicht darin bestehen, auf Disziplin zu verzichten. **Ohne Disziplin wächst nicht das Gute, sondern wuchert das Böse.**

Göttliche Erziehung

Wie denn? Wie kann man Disziplin lernen ohne Machtmissbrauch? Wie findet man den richtigen Weg bei der Erziehung? Der Schreiber des Hebräerbriefs stellt uns Gott als Erzieher vor Augen und fordert uns dazu auf, die «Erziehung des Herrn» an-

zunehmen und nicht gering zu achten. Göttliche Erziehung ist im innersten Kern von Liebe, Annahme und Fürsorge bestimmt. Gott hat uns als seine Kinder angenommen. Sein erzieherisches Handeln an uns ist gerade Ausdruck dafür, dass wir die von ihm geliebten rechtmässigen Söhne und Töchter sind. Mangelnde Erziehung wäre ein Zeichen mangelnder Liebe und mangelnder Anerkennung als Kind Gottes.

Gott mutet seinen Kinder Schweres zu. Das mag uns schlimm erscheinen. Schlimmer wäre es, Gott wäre uns gegenüber gleichgültig. Noch schlimmer wäre es, das Böse und die Sünde weiter wuchern zu lassen. Das Unangenehme und Schwere der Erziehung steht in keinem Verhältnis zur Frucht, die daraus entsteht, «Freude», «Frieden» und «Gerechtigkeit» (Hebr 12,11) und die «Teilhabe an Gottes Heiligkeit» (Hebr 12,10). Die göttliche Erziehung zielt auf eine Welt, in der die Macht des Bösen sich nicht weiter entfalten kann. Sie zielt auf Beziehung, auf die Teilhabe an Gott, an seiner Heiligkeit, seiner Gerechtigkeit, seinem Frieden. Göttliche Erziehung heisst: Gott zieht uns zu sich selbst hin.



Göttliche Erziehung ist im innersten Kern von Liebe, Annahme und Fürsorge bestimmt.



Die Anerkennung Gottes als Erzieher ist die beste Prävention gegen erzieherischen Machtmissbrauch.



Die kurzfristigen Mühen
der Erziehung tragen
langfristig Früchte.

Menschliche Erziehung

Was heisst das nun für unser menschliches Erziehen? Ich präsentiere Ihnen einige Anregungen und Erkenntnisse in knapper Form:

- 1. Göttliche Erziehung annehmen.** Das gilt für uns alle – unabhängig von Alter oder Zivilstand. Wenn ich Gott als Herrn anbete und bereit bin, mich von ihm erziehen zu lassen, bewahrt mich das vor Selbstüberschätzung und Selbstüberhebung. Es ist das Eingeständnis, dass ich selbst Erziehung noch nötig habe, dass in mir nicht automatisch das Gute wächst und dass ohne Disziplin das Böse in mir wuchert. Diese realistische Selbsteinschätzung mahnt mich beständig daran, dass ich Mensch bin und nicht Gott. Die Anerkennung Gottes als Erzieher ist die beste Prävention gegen erzieherischen Machtmissbrauch. Für die menschliche Erziehung heisst das auch, dass sie nicht machbar ist. Es gibt kein Erfolgsrezept und keine Erfolgsgarantie. Denn die Kinder gehören nicht uns Eltern, sondern Gott. Sie sind letztlich in seiner Hand, nicht in unserer Hand. Deshalb setzen wir als Eltern das Vertrauen nicht auf uns selbst und unsere Erziehungsfähigkeit, sondern auf Gott.
- 2. Sich von Liebe antreiben lassen.** Gott erzieht uns, weil er uns liebt. Die Liebe ist der innere Motor der Erziehung. Ohne Liebe folgt die Erziehung egoistischen Trieben. Erziehung ist dann ein Mittel dazu, dass sich die Eltern gut fühlen, dass ihre Macht gestärkt wird, dass sie mehr Anerkennung erhalten, dass sie es bequemer oder ruhiger haben. Erziehung ohne Liebe führt dazu, dass man die Kinder entweder verzweckt oder vernachlässigt. Eine von Liebe angetriebene Erziehung wird das Kind als echtes Gegenüber sehen – so wie Gott uns als seine Kinder als echtes Gegenüber sieht und liebt. Eine von Liebe getriebene Erziehung scheut daher die Mühen der Erziehung nicht. Sie sucht nicht das Wohlbefinden der erziehenden Personen, sondern dasjenige der Kinder.
- 3. Langfristige Ziele im Auge behalten.** Die kurzfristigen Mühen der Erziehung tragen langfristig Früchte. Ja, es ist anstrengend, Disziplin einzuüben – für Eltern und Kinder. Aber ohne diese Trainingsphasen, die manchmal sehr schwierig und schmerzvoll sind, wird man nicht ans Ziel kommen. Daher gehört es zur Erziehung, Schwierigkeiten nicht aus dem Weg zu gehen und Kinder nicht vor Schwierigkeiten zu bewahren, sondern sich den Schwierigkeiten zu stellen und gerade dadurch zu wachsen und zu reifen. Dazu hilft es, sich immer wieder die langfristigen Ziele vor Augen zu halten: Frieden, Gerechtigkeit, Freude, Teilhabe an Gott, an seiner Herrlichkeit und an der neuen Schöpfung, die er emporführt. ■



Erziehung im Alten Testament

Prof. Dr. Benjamin Kilchör |
Fachbereichsleiter Altes Testament | STH Basel



«Von Generation zu Generation» – Die Bedeutung von Tora und Weisheit für die Erziehung im Alten Testament

«Der HERR, dein Gott, liess es mir begegnen» – so antwortet der verkleidete Jakob auf die Frage seines Vaters Isaak, wie er es geschafft hat, so schnell ein Wild zu erlegen (Gen 27,20). «Der HERR, DEIN Gott». Jakob redet distanziert über den Gott seines Vaters. Später, als er auf der Flucht vor Esau ist und ihm Gott an der Spitze der Himmelsleiter begegnet und die Abrahamsverheissung zuspricht, gelobt Jakob: «Wird Gott mit mir sein und mich behüten ... und mich in Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR MEIN Gott sein» (Gen 28,20–21). Als er nach 20 Jahren des Dienstes aus Haran zurückkehrt und am Jabbok den neuen Namen «Israel» bekommen hat, errichtet er einen Altar und sagt: «Gott ist der Gott Israels» (Gen 33,29). Mit Israel ist nicht nur Jakob gemeint, sondern auch seine Söhne, die zwölf Stämme, das spätere Volk. Israel spricht in seinem Glaubensbekenntnis: «Der Herr ist UNSER Gott, der Herr allein» (Dtn 6,4). Nicht mehr dein oder mein, sondern unser. «Unser Vater im Himmel» beten wir Christen.

Erkenntnis: «Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis» (Sprüche 1,7)

Es ist ein Grundthema der Jakobsge-schichte, der Genesis und der ganzen Tora, wie es gelingen kann, den Glauben an den Gott der Väter und damit verbunden die Lebensausrichtung auf das Gute an die nächste Generation weiterzugeben. Die Frage, ob und wie der Mensch Erkenntnis – Erkenntnis von Gut und Böse – erlangen kann, stellt sich schon auf den ersten Seiten der Bibel. Die alttestamentliche Weisheit sagt: «Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis» (Spr 1,7): Die Furcht des HERRN mehrt die Tage (Spr 10,27) und ist eine Quelle des Lebens (Spr 14,27). Durch sie meidet

„Damit die Gottesfurcht, die Weisheit, die Erkenntnis von Gut und Böse von Generation zu Generation weitergegeben wird, braucht es Tora – Weisung und Unterweisung.“

man das Böse (Spr 16,6). Die Furcht des HERRN führt zum Leben (Spr 19,23). Darum trachte täglich nach ihr (Spr 23,17)!

Gott ist die Quelle alles Guten und die Quelle des Lebens. Wer sich nach ihm ausrichtet, der richtet sich nach dem Guten aus und geht auf dem Weg, der

Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht an Jakob um ein Linsengericht, Jan Victors, 1653



„Gott ist die Quelle alles Guten und die Quelle des Lebens. Wer sich nach ihm ausrichtet, der richtet sich nach dem Guten aus und geht auf dem Weg, der zum Leben führt.“

“ Die Liebe zu Gott und zum Nächsten und das Kennen seines Wortes ist das wichtigste, was eine Generation der Nächsten zu geben hat, damit diese mündig wird und Verantwortung übernimmt. Alles andere ist pädagogisches Beigemüse.



Kain erschlägt seinen Bruder Abel, Bartolomeo Manfredi, 1615



Adam und Eva, Domenichino Zampieri, ca 1623–1625



zum Leben führt. Säuglinge und Kleinkinder erkennen Gut und Böse noch nicht (Dtn 1,39). Das gilt auch für Adam und Eva. Sie wissen nicht, auf wen sie hören sollen. Die Weisheit ruft: «Wer noch unverständlich ist, der kehre hier ein!» «Kommt, esst von meinem Brot und trinkt von dem Wein, den ich gemischt habe!» «Der Weisheit Anfang ist die Furcht des HERRN, und den Heiligen erkennen, das ist Verstand!» (Spr 9,4.5.10): Das ist der Ruf Gottes an Adam und Eva. In seinem Garten dürfen sie von seiner Speise essen und im Hören auf ihn an Erkenntnis und Weisheit wachsen. Doch «Frau Torheit ist ein unbändiges Weib, verführerisch, und weiss nichts von Scham». Sie ruft: «Wer noch unverständlich ist, der kehre hier ein!» und: «Gestohlenes Wasser ist süß, und heimliches Brot schmeckt fein». (Spr 9,13.16.17). Das ist die Schlange, die Eva betört, vom Baum der Erkenntnis in Gottes Garten zu stehlen.

Doch: Der Tore hört auf Frau Torheit, «weiss aber nicht, dass dort nur die Schatten wohnen, dass ihre Gäste in der Tiefe des Todes hausen» (Spr 9,18).

Generationen: «Ich will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein» (Levitikus 26,12)

Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse steht an einer Weggabelung: Auf der einen Seite das Gute, das Licht, das Leben. Auf der anderen Seite das Böse, die Finsternis, der Tod. Schon als Gott Adam und Eva zur Rede stellt, macht er deutlich, dass diese Weggabelung auch die Nachkommenschaft betrifft. Zwischen den Nachkommen der Frau und der Schlange wird Feindschaft herrschen (Gen 3,15). Diese Feindschaft begegnet uns sofort bei Kain und Abel, dann in den Stammbäumen Kains (Gen 4,17–24) und Sets (Gen 5,1–32). Sie begegnet uns bei den Söhnen Noachs, bei den Söhnen Abrahams, Isaaks und Jakobs. Doch anders als bei Adams und Noachs Söhnen gelingt es in den Familien der Erzväter, dass es nicht zum Brudermord (Kain) und Fluch (Ham/Kanaan) kommt, sondern zur Versöhnung: Abram und Lot trennen sich im Frieden. Ismael und Isaak begraben ihren Vater gemeinsam. Jakob und Esau versöhnen sich, gehen aber getrennte Wege. Unter den Söhnen Jakobs, der auch «Israel» heisst, geschieht etwas Neues: Die bis auf den Tod zerstrittenen Söhne versöhnen sich nicht nur, sondern bilden gemeinsam eine Familie, alle werden vom Vater gesegnet und sie werden zu einem Volk. ➤



Passahfest

“ Der wöchentliche Sabbat und die heilsgeschichtlichen Jahresfeste sind nicht in erster Linie zur persönlichen Erbauung da, sondern um Gottesfurcht, Weisheit und Erkenntnis von Gut und Böse von Generation zu Generation weiterzugeben.

Der Schritt von der Familie zum Volk geschieht am Berg Sinai, nachdem Gott die Nachkommen der Söhne Jakobs aus Ägypten befreit hat: «Ich will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein» (Lev 26,12). Damit die Gottesfurcht, die Weisheit, die Erkenntnis von Gut und Böse von Generation zu Generation weitergegeben wird, braucht es Tora – Weisung und Unterweisung. Die Tora hebt für die Erziehung zwei Elemente hervor: Die Feste und das biblische Wort.

Feste: «Wenn eure Kinder sagen werden: Was habt ihr da für einen Brauch?» (Exodus 12,25)

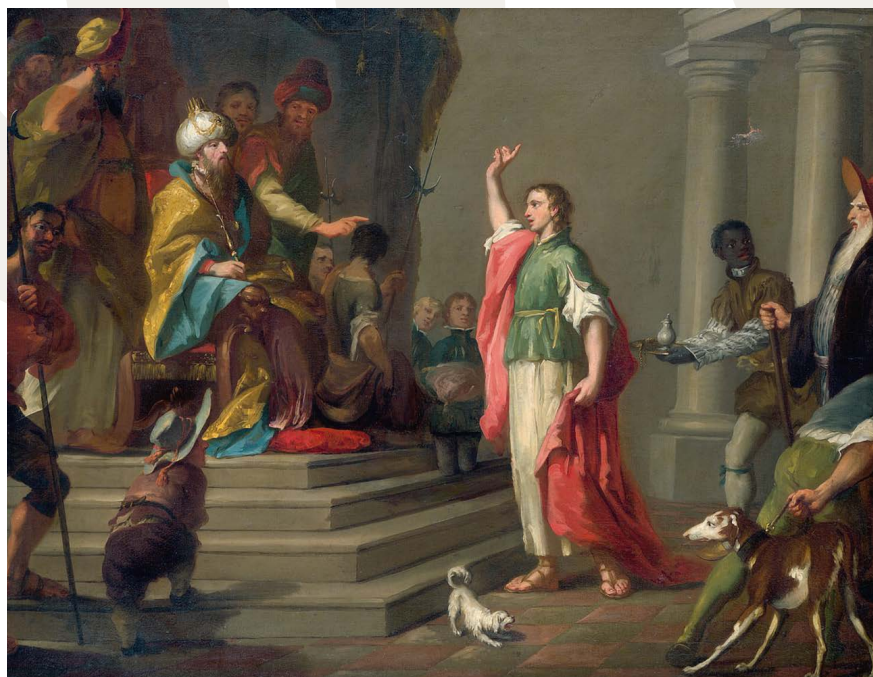
Wir wissen von Weihnachten und Ostern her, dass Feste auch von einer Gesellschaft gefeiert werden, die die gefeierten Inhalte vergessen hat. Feste verbinden sich mit Sinnlichkeit und Symbolen. Im Passahfest wird das Fleisch gebraten, nicht gegart, das Brot ungesäuert zubereitet, man soll Reisekleidung tragen und essen «als die, die hinwegeilen» (Ex 12,11). Bittere Kräuter erinnern an das Elend in Ägypten. Eine ewige Ordnung soll das sein: «Wenn ihr in das Land kommt, das euch der HERR geben wird, wie er gesagt hat, dann haltet diesen Brauch» (Ex 12,25). Warum? «Wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was habt ihr da für einen Brauch?, sollt ihr sagen: Es ist das Passaopfer des HERRN, der an den Israeliten vorüberging in Ägypten, als er die Ägypter erschlug und unsere Häuser

errettete. Da neigte sich das Volk und betete an» (Ex 12,26–27). Der wöchentliche Sabbat und die heilsgeschichtlichen Jahresfeste sind nicht in erster Linie zur persönlichen Erbauung da, sondern um Gottesfurcht, Weisheit und Erkenntnis von Gut und Böse von Generation zu Generation weiterzugeben. Wenn die Menschen nicht mehr wissen, warum wir Weihnachten oder Ostern feiern, sollten wir an die Kinderfrage aus Ex 12,26–27 denken: Weil Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist und weil er den Tod besiegt hat.

Katechese: «Diese Worte sollst du zu Herzen nehmen und sie deinen Kindern einschärfen» (Deuteronomium 6,6–7)

Die Feste zielen auf den Inhalt. Dieser Inhalt ist die Tora selbst. Die Feste helfen gegen das Vergessen und nehmen die Feiernden mit in die Heilsgeschichte hinein. Doch dafür braucht es das katechetische Erlernen der Inhalte. Das ist das grosse Thema des Deuteronomiums. Jakob kennt Isaaks Gott in Gen 27 nicht, doch die Kinder Israels sollen von klein auf den Gott ihrer Väter kennen: «Höre Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen **und sollst sie deinen Kindern einschärfen**

und davon reden, wenn du zu Hause bist oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst» (Dtn 6,4–7). Es sind die Zehn Gebote (Dtn 5), das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, die Unterweisung in den Geschichten und Weisungen der Tora. Der erste Ort, wo das geschehen soll, ist die Familie (vgl. Jos 24,15). Doch damit es in den Familien nicht vergessen geht, gibt es auch die öffentliche Unterweisung (Dtn 31,9–13; vgl. Neh 8).



Joseph deutet die Träume des Pharao, Anonymus, 18 Jh.



Mose empfängt die Zehn Gebote am Berg Sinai, Augustana Book concern, 1919

Im Vordergrund alttestamentlicher Erziehung stehen nicht praktische Erziehungsratschläge für den schnellen Erziehungserfolg, sondern die Einsicht, dass die Wege der Menschen und Völker über Generationen hinweg davon abhängig sind, welchem Gott sie dienen und ob sie Gut und Böse unterscheiden können oder tun, was in ihren Augen recht ist (siehe Tom Hollands Bestseller «Herrschaft»). Das Wichtigste bei der Erziehung ist immer noch der Inhalt. Dass die Furcht des HERRN der Anfang der Erkenntnis ist, bedeutet: Über die Generationen hinweg Gott nicht zu vergessen und das Vertrauen auf ihn nicht zu verlieren, ist die Grundlage alles andern. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten und das Kennen seines Wortes ist das wichtigste, was eine Generation der Nächsten zu geben hat, damit diese mündig wird und Verantwortung übernimmt. Alles andere ist pädagogisches Beigemüse. ■

Glaube, Zuversicht und Erziehungsstil

Doris Bürki



«JA, ICH WILL!» So tönt es verliebt am Traualtar, und verstohlen wischen sich etliche Anwesende eine Freudenträne aus den Augen. «ICH WILL!» oder noch öfters: «ICH WILL NICHT!» tönt es ein paar Jährchen später vielleicht in derselben Kirche, aber nun vom Nachwuchs des eher übernächtigten Paares und zum Missfallen etlicher Anwesenden.

Kinder als anspruchsvolles und beglückendes Geschenk Gottes

Wie schön, wenn ein Paar sich überhaupt zum Kinderkriegen entschliesst – längst keine Selbstverständlichkeit mehr. Der durch viele Studien ermittelte Hauptgrund für die auch unter Christen abnehmende Kinderzahl ist banal: Kinder sind anstrengend und bestimmen die Lebensplanung auf Jahre hinaus. Das Wunderbare und schöpfungsmässig überaus Lohnenswerte dieser gottgeschenkten Aufgabe verblasst hinter den Alltagsquerelen, die von vielen Neins geprägt sind. So sieht sich besagtes Elternpaar mit überhöhten Ansprüchen an ihre Elternrolle konfrontiert und fragt sich verunsichert, wie denn nun (eine christliche, oder besser: Jesu gemässe) Erziehung gehen soll?

Zwischen Ideal, Anspruch und Scheitern

Jeder Erziehungsstil und die angestrebten Erziehungsziele sind wertebasiert – und zeitgebunden. Heute liegen die Stichworte Bindung, Bedürfnis, Kooperation, Partizipation und Inklusion hoch im Kurs. Das Kind ist ein Projekt, das zu gelingen hat: entsprechend wirken die elterlichen Bemühungen mitunter überambitioniert und verkrampft. Dann sollte das auch alles noch unter einen Hut zu bringen sein: geteilte Erwerbstätigkeit und Familienarbeit, Freizeit, Hobbys, Gemeinde. Nicht selten folgen daraus weitere aktuelle Stichworte: zu hoher Mental Load und Eltern-Burnout. Nur zu oft wird in der bindungs- und bedürfnisorientierten Erziehung nicht mehr zwischen Bedürfnis und Wunsch unterschieden, wird harmoniesüchtig jeglicher Konflikt mit dem Kind vermieden und findet eine innerfamiliäre Hierarchieumkehr statt, die aus lauter Angst, das Kind mit Grenzen zu traumatisieren, in einer ungesunden Eltern-Kind-Beziehung endet.

Erziehungsstile – Reflexion ist angesagt

Bis in die 60er-Jahre war auch in christlichen Kreisen eine autoritäre Sichtweise auf Erziehung gang und gäbe: Besagtes Kind wäre in der Kirche wohl recht schnell mit einem Klaps ruhiggestellt worden. Das Pendel schlug im Zuge der 68er-Bewegung

in die andere Richtung aus, und antiautoritär-orientierte Eltern hätten das Kind vielleicht ermutigt, seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen, allfälliges Unverständnis hätten sie mit «pädagogische Unkenntnis!» abgeschmettert. Oder sie hätten das Kind schlicht ignoriert, was damals wie heute eher in Richtung vernachlässigender Erziehungsstil einzuordnen wäre.

Auf allen Ebenen liebesfähig

Drei Wege erweisen sich als wenig hilfreich, wenn es darum geht, Kinder auf ihrem Weg zu begleiten – hin zu frohen, freien Menschen, die Gott lieben, zu selbstständigen Persönlichkeiten mit gefestigter Identität, Empathie und Rücksichtnahme gegenüber anderen. Damit ist im Grunde eine praktische Umsetzung des höchsten und wichtigsten Gebotes gemeint, das Jesus genannt hat: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen ... und deinen Nächsten wie dich selbst» (Mt 22,38f.).

Gewaltfrei und zuversichtlich: der autoritative Erziehungsstil

Seit den 60er-Jahren wird die pädagogische Forschung in allen Belangen intensiviert. **Remo Largo** hat mit seinen Zürcher Longitudinalstudien unzähligen Eltern Entlastung gebracht, indem er zeigte, dass es eine grosse Bandbreite der physischen und psychischen Entwicklung gibt und übertriebenes Streben nach normierter Entwicklung unnötig ist. **Diana Baumrind**

“ Kinder brauchen feinfühlig-führende, zuversichtliche, entspannte Eltern, deren Identität in Jesus gegründet ist.



“ Frei von überhöhten Ansprüchen auf solider Glaubens- und Wissensgrundlage erziehen.



Doris Bürki, Suhr AG, Beraterin BTS/SGfB (Verein für Biblisch-therapeutische Seelsorge), Co-Leiterin FEF (Forum Ehe + Familie), verheiratet, sechs Kinder und vier Enkelkinder.

(1966) etablierte durch ihre Forschungen den autoritativen Erziehungsstil. Dieser Erziehungsstil beinhaltet ein hohes Mass an Liebe und Zuwendung sowie Förderung und Forderung durch Entwicklung der individuellen Begabungen und gesunde Grenzen, die konsequent etabliert werden. Er ist wissenschaftlich erwiesen der erfolgreichste Weg für die Entwicklung einer sicheren Bindung (**Effects of Authoritative Parental Control on Child Behavior. Child Development, 37(4), 887–907**). Er findet sich auch in vielfältiger Form in christlicher Literatur: Von Comenius über Pestalozzi, von Mühlans über Gary Chapman bis hin zu **Philip Mamalakis**. Schauen wir auf Jesus selbst, sehen wir in mannigfaltigen Beispielen eine hingebungsvolle Liebe, die konsequent Gut und Böse benennt, emotional gangbare Wege aufzeigt und Menschen mit Geduld und Verständnis begegnet. So sollen wir dem Quengelkind in der Kirche keinesfalls den Willen brechen, sondern kanalisieren: Verständnis für die Gefühlslage des Kindes aufbringen und äussern, und zugleich eine tragfähige Antwort bieten, an der das Kind wachsen kann und seine Emotionen regulieren lernen kann. ■

Buchempfehlung: Philip Mamalakis. **Grosse Ziele, kleine Schritte**. Basel: Fontis-Verlag, 2023.

“ Geduld, Humor und Gottvertrauen – hilfreiche Zutaten für gelingende Erziehung.



“ Ein von liebevoller Zuwendung, gesunden Grenzen und lebendigem Glauben geprägter autoritativer Erziehungsstil fördert eine sichere Bindung, Liebesfähigkeit und Selbständigkeit.



Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der STH Basel

Prof. Dr. Sven Grosse |
Fachbereichsleiter Historische Theologie | STH Basel



Gedanken, hervorgegangen aus dem Dozierendentreffen der STH Basel am 2. Juni 2025

Gewöhnlich wird der Auftrag der STH Basel als ein Auftrag zur Ausbildung bestimmt. So heisst es im Leitbild:

«Als theologische Hochschule bietet die STH Basel eine wissenschaftliche Ausbildung auf universitärem Niveau. Ziel der Ausbildung ist die Entwicklung eines selbstständigen theologischen Denkens [...] Die Ausbildung geschieht in der Entwicklung einer eigenen Wahrnehmungs- und Urteilskompetenz [...]». Dementsprechend werden im Studienführer auch Lernziele formuliert wie etwa:

«Die Studierenden sind fähig, durch Auslegung der biblischen Texte zu biblisch begründeten dogmatischen Aussagen zu gelangen. – Sie können Dogmen auf ihre biblische Grundlage hin überprüfen und exegetisch reflektiert beurteilen.»

Das ist alles richtig, und doch greift der Auftrag der STH Basel noch weiter. Gerade wenn man sich von der Bibel als dem «wahren Wort Gottes» leiten lässt, muss man sehen, dass der Ausbildungsauftrag der STH Basel indirekt auch einen Bildungs- und einen Erziehungsauftrag mit einschliesst. Dazu sollen hier nur ein paar Gedankenanstösse formuliert werden.

Bildung ist mehr als Ausbildung

Ausbildung führt zu einem Beruf hin: man wird für diesen ausgebildet. Bildung führt zu einem Menschen hin: zu einem Menschen, der *gebildet* ist. Was heisst das im tieferen Wortsinn? Der griechische Ausdruck für Bildung ist *paideia*: das, was man einem Kind (*pais*, *paidos* bzw. *paidion*) zuwendet, damit aus ihm ein ausgewachsener Mensch wird, und zwar gerade im geistigen Sinn. Der grosse Altphilologe **Werner Jaeger**, der mit seinem Standardwerk «Paideia. Die Formung des griechischen Menschen» das antike griechische Bildungswesen erforscht hat, schreibt: «Alle diese Erkenntnisse als gestaltende Kräfte in den Dienst der Erziehung zu stellen und wirkliche





Menschen zu formen, wie der Töpfer den Ton und der Bildhauer den Stein zur Gestalt modelt, das ist ein kühner Gedanke, der nur im Geiste eines Künstler- und Denkvölkes reifen konnte.»¹ (Es geht dabei um «die Erziehung des Menschen zu seiner wahren Form, dem eigentlichen Menschsein.»²

Betrachten wir die Bibel, dann sehen wir, dass dieses Thema, die Erziehung und Bildung des Menschen zu seiner wahren Form, dem eigentlichen Menschsein, durchaus in ihr vorkommt, nur nicht so menschenzentriert wie in der humanistischen Formulierung Jaegers. Paulus spricht in 2. Tim 3,17 von dem «vollkommenen Menschen» – es ist aber «der vollkommene Mensch Gottes». ➤



¹ Werner Jaeger, Paideia. Die Formung des griechischen Menschen, Bd.1, Berlin /Leipzig, 2. Aufl. 1936, 12.

² Ebd., 14.

Ziel der christlichen Bildung ist der «der vollkommene Mensch Gottes»

Der Mensch gerät als Mensch also erst dann recht, wenn er zum Menschen Gottes wird. Dazu dient aber, wie der vorangehende Vers sagt, seine Bildung – hier taucht im Griechischen des Neuen Testaments das Wort *paideia* auf («zur Erziehung in der Gerechtigkeit»). Und es wird auch gesagt, wodurch der Mensch diese Bildung und Erziehung zu seinem angemessenen Menschsein erlangt: nämlich durch das Studium der von Gott inspirierten Heiligen Schrift.

Bildung heisst im christlichen Zusammenhang eigentlich (und aus diesem Zusammenhang stammt das Wort «Bildung» auch ursprünglich!) das Erlangen der Gottesebenbildlichkeit, zu welcher der Mensch geschaffen ist. Es ist das Anziehen des neuen Menschen, der erneuert wird zu der Erkenntnis nach dem Ebenbild Gottes (Kol 3,10). Diese Aussage des Paulus steht im Zusammenhang einer Reihe von Worten, in denen er zu der charakterlichen Bildung der Christen aufruft (Kol 3,5-15). Sie gipfeln in dem Wort: «Zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit» (Kol 3,14). Es ist sehr aufschlussreich, dass Paulus dann gleich den Aufruf folgen lässt, das

Wort Christi reichlich unter sich wohnen zu lassen: als das Hören der Schriftlesung im Gottesdienst, das Hören der biblischen Predigt, das Schriftstudium, und dann übergeht zu der Wirkung, die das Singen von geistlichen Liedern auf die Christen ausübt (Kol 3,16).

Im Grund sind es drei Kreise, die sich gegenseitig bei der neutestamentlichen Bildung des Menschen durchdringen:

(1) das Weitergeben dessen, was man selbst gelernt hat (1. Kor 15,1-3, vgl. 2. Tim 1,13f), also letztlich das Schriftstudium,

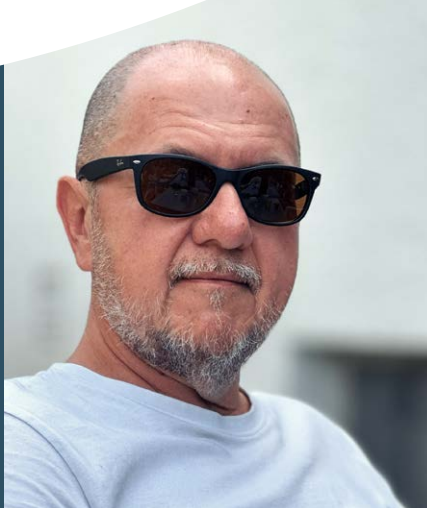
(2) dass man selbst *tut*, was man vom *Verhalten* eines Menschen gelernt hat. Gott ist die Liebe (1. Joh 4,8. 16); die Schüler Jesu werden daran als seine Schüler erkannt, dass sie einander lieben (Joh 13,35). Hier haben die Dozierenden der STH Basel den Auftrag, mit ihrem Verhalten Schule zu bilden.

(3) Die eigene Erkenntnis Gottes, zu der wir erleuchtete Augen des Herzens brauchen (Eph 1,18; 2. Ptr 1,2f; 2. Kor 4,4b.6). ■



Eine besondere Zeit

Roland Krähenbühl |
Geschäftsführer STH Basel bis 31.8.2025



Dein Wille – mein Weg

Nach über sechs Jahren als Geschäftsführer der STH Basel ist nun der Zeitpunkt gekommen, mich zu verabschieden. Ende September werde ich in den Ruhestand treten – ein bedeutender Schritt nach fünf Jahrzehnten im Berufsleben.

Auf unserem Weg durch diese Jahrzehnte begegneten uns viele Herausforderungen und tiefgreifende Erfahrungen. Nicht alles verlief so, wie meine Frau und ich es uns vorgestellt hatten. Doch als wir lernten, Gott und seinen Wegen zu vertrauen, fügten sich die Dinge oft besser, als wir es je hätten planen können.

Die vergangenen sechseinhalb Jahre an der STH Basel waren für mich persönlich und beruflich eine besondere Zeit. Ich durfte nicht nur die Weiterentwicklung einer einzigartigen theologischen Ausbildungsstätte mitgestalten, sondern selbst enorm profitieren: vom profunden Wissen unserer Dozierenden, vom Austausch mit Studierenden und von den vielen engagierten Mitarbeitenden. Ich habe eine Kultur der Wertschätzung erlebt, die mich bewegt und beeindruckt hat.



Fokus: Dankbarkeit

Ich blicke dankbar auf einige bedeutende Meilensteine zurück: die Gestaltung eines neuen Haupteingangs, der das Gesicht der STH Basel nachhaltig verändert hat und die Einführung des Qualitäts- und Sicherheitssystems (QSS). Ein weiterer Höhepunkt war das 50-jährige Jubiläum der STH Basel im Jahr 2020, der Aufbau einer soliden administrativen Organisation, schalldämmende Massnahmen im Gebäude, die das Arbeiten und Lernen deutlich verbessert haben, sowie der gezielte Ausbau unserer Marketingarbeit über alle Kanäle hinweg.

Gemeinsam haben wir am Auftrag gearbeitet, eine bibelorientierte, akademisch-theologische Ausbildung zu ermöglichen. Mein besonderer Dank gilt allen Unterstützerinnen und Unterstützern. Ohne ihren Einsatz, ihre Loyalität und ihre vielfältige Hilfe wäre die Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen.

Den Mitarbeitenden, Dozierenden und Studierenden möchte ich Folgendes mitgeben: Ihr habt einen wichtigen Auftrag – für die Kirche von morgen, für eine Gesellschaft im Wandel. Euer Engagement, eure Kompetenz und eure Haltung machen den Unterschied. Haltet daran fest.

Für mich persönlich beginnt nun eine neue Lebensphase. Nach 50 intensiven Berufsjahren freue ich mich darauf, zur Ruhe zu kommen – ohne ständige Verantwortung und ohne vollen Terminkalender. Gemeinsam mit meiner Frau möchte ich Europa mit unserem Camper-Van entdecken, meine gesammelten Erfahrungen weitergeben, Musik machen – und einfach leben.

Ich verabschiede mich mit grossem Respekt, tiefer Dankbarkeit und dem Wunsch, dass Gottes Segen die STH Basel auch in Zukunft begleite.

Patrick Hafner |
Geschäftsführer
STH Basel ab
01.09.2025

Wer ist Patrick Hafner?

Das LinkedIn-Profil sagt: «Aufgewachsen in Basel, studiert in St. Gallen, Bankerfahrung, dann beruflicher Wechsel zu Dozent Fachhochschule (zuerst Winterthur, dann Bern) und Einstieg in die Politik. Langjährige Erfahrung in der strategischen Führung (Gesundheitswesen/Soziales), «Enabler» (reife Projekte u.a. durch Vernetzung zum Erfolg führen) und «Gate-Keeper» (Optimierung noch nicht ausgereifter Vorhaben).» Das war allerdings vor meiner Zeit an der STH Basel – gilt immer noch, ist aber nicht alles.

Was für meine Aufgabe hier entscheidend ist: *Ich habe den christlichen Glauben schon als Kind kennengelernt und mich mit 24 Jahren – nach einer etwas fernerer Phase als Teenager – (wieder) klar zu einem Leben mit Jesus Christus entschieden.* Nach einer Startphase bei der Alban-Arbeit inklusive Grundlagenseminar war ich über zehn Jahre in der Thomaskirche Basel im Abendgottesdienst, zum Teil auch aktiv. Da ich über den damaligen Business-Lunch-Ethik schon Beziehungen zur Gellertkirche Basel hatte, habe ich mich vor mehr als 20 Jahren entschieden, dort mitzumachen.

Und jetzt, liebe Leserin, lieber Leser, können Sie sich wohl ausrechnen, welchen runden Geburtstag ich dieses Jahr feiern durfte. Vor bald sechs Jahren durfte ich meine Tina heiraten, wir haben keine Kinder und wohnen in Basel. Alles andere dürfen Sie mich bei Gelegenheit gerne fragen! ■

Die ersten 100 Tage: Erfahrungen, Erkenntnisse, Ausblick

Patrick Hafner |
Geschäftsführer STH Basel



“ Für die ideelle und finanzielle Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Der erste Arbeitstag begann ungewohnt: Mit einer Andacht. Aber ich wusste ja, auf was ich mich bei der STH Basel einlasse. Als ich am zweiten Tag erst gegen 8 Uhr erschien, fragte mich Roland Krähenbühl erstaunt, ob alles in Ordnung sei. Ich hatte nicht begriffen, dass die Andacht jeden Tag stattfindet! So kann man auch nach fast 40 Jahren Berufserfahrung noch Neues lernen ...

Berufserfahrung? Ja, meine berufliche Tätigkeit war die letzten rund 25 Jahre von viel freier Zeiteinteilung geprägt – als Dozent hatte ich meine Unterrichtsstunden, alles andere konnte ich dann erledigen, wann es mir passte. Als Politiker hatte ich Sitzungen, alles andere lag in meiner Verantwortung. Das ist jetzt an der STH Basel komplett anders: Ich habe mehr oder weniger fixe Arbeitszeiten, nicht zuletzt, um für unsere Mitarbeitenden erreichbar zu sein. Und ja, auch Zusammenarbeit in dieser Art und eine operative Führungsfunktion sind neu für mich.

Hilfreich dafür war und ist der von Roland Krähenbühl initiierte Workshop mit einem Arbeitspsychologen und Coach, der uns als Team half, die verschiedenen Persönlichkeiten besser zu verstehen: ein Prozess, der sicher noch andauern wird, weil sich bereits wieder neue Veränderungen abzeichnen.

Was mich auch sehr fordern wird, sind zwei Themenbereiche, die für die STH Basel zentral und für mich neu sind: Die STHPerspektive und das Fundraising.

STHPerspektive

Weil die STHPerspektive unser wichtigstes Kommunikationsmittel ist, muss es den Erwartungen unserer Stakeholder weiterhin gerecht werden. Zum Glück kann ich mich inhaltlich weitestgehend auf unsere Professorenschaft verlassen. Trotzdem wird es eine Herausforderung sein, das Heft interessant und ansprechend zu gestalten und dafür zu sorgen, dass es jeweils rechtzeitig bei den Empfängern ankommt.

Fundraising

Auch das Fundraising ist für die STH Basel essenziell, da unser Aufwand nur zu 20% durch Einnahmen gedeckt ist. 80% der Betriebskosten werden über Spenden und Zuwendungen finanziert. Das ist Herausforderung und Kompliment zugleich: Offensichtlich sind sehr viele Leute bereit, unsere Hochschule nicht nur ideell und im Gebet zu unterstützen, sondern auch konkret mit finanziellen Mitteln. Ich werde mir sehr viele Gedanken dazu machen, wie und in welcher Form wir ihnen dafür danken können.

Dank

Danken möchte ich nach den ersten 100 Tagen meinem Vorgesetzten, Rektor Professor Dr. Jacob Thiessen, meinem Vorgänger Roland Krähenbühl, dem ganzen Team und auch dem Stiftungsrat, dem Hochschulrat und dem Senat. Meine neue Stelle ist herausfordernd, aber ich hatte auch noch nie eine Stelle, bei der ich schon vor Antritt so herzlich begrüsst wurde – und bei der sich diese Freundlichkeit bis jetzt jeden Tag bestätigt hat! ■

